



Die neuen Ausblicke vom Lüderich sind durch eine Katastrophe für die Forstwirtschaft entstanden, die nun für einen neuen Wald erneut kämpfen muss. Fotos: Guido Wagner

## Traurige Kehrseite der neuen Fernsicht

Ein Drittel des Waldes auf dem Lüderich vom Borkenkäfer zerstört – 40 000 neue Bäume sind gepflanzt, aber schon wieder bedroht – Waldbauer appelliert eindringlich an Waldbesucher

VON GUIDO WAGNER

Rösrath. „Was für ein Ausblick“, staunt der Wanderer und zückt sein Handy für ein Foto. Joachim Freiherr von Lüninck blutet das Herz. Er kennt die Kehrseite der neuen Fernsichten, die sich zurzeit vom Lüderich zwischen Rösrath und Overath bieten. Rund ein Drittel seiner Waldflächen hat er abholzen müssen, nachdem Borkenkäfer und Trockenheit Bestand um Bestand dahingerafft haben. 40 000 neue Bäume hat er im Herbst gepflanzt. Doch auch sie sind schon wieder bedroht. Nicht vom Borkenkäfer, sondern vielmehr durch die,

„Wir haben auf dem Lüderich den Umbau zum hoffentlich klimastabileren Wald gestartet“  
Joachim Freiherr von Lüninck, Waldbesitzer

die unbedacht die neuen Ausblicke vom Lüderich genießen wollen und dabei oftmals nicht auf den ausgewiesenen Wegen bleiben...

„Ich habe nichts gegen diejenigen, die hier vielleicht mit ihrer Familie Erholung suchen“, sagt von Lüninck, „ich habe selbst sechs Kinder und weiß, wie wichtig es ist, gerade in dieser Zeit hinaus in die Natur zu können.“ Manchmal aber traut der Waldbauer, der den Familienbetrieb im Nebenerwerb führt, seinen Augen nicht. „Da laufen oder fahren die Menschen mitten durch die frisch gepflanzten neuen Bestände.“

An zahlreichen Stellen hat von Lüninck daher Absperrungen montieren müssen und noch mehr Schilder aufgestellt. Denn er möchte die Waldnutzer sensibilisieren, nicht neben den Wegen zu wandern oder gar mit Mountainbikes durch Schonungen zu brettern. „Warum wir Ihre Hilfe brauchen“ steht auf den Infoschildern an den neu gepflanzten Beständen. Auf den Tafeln erläutert er, wie er im Herbst den „Umbau zum hoffentlich klimastabileren Wald“



Die durch Borkenkäfer und Trockenheit zerstörten Flächen will Joachim Freiherr von Lüninck, hier mit Ehefrau Elisabeth und den beiden jüngsten der sechs Kinder, klimastabiler wieder aufforsten.

### VERHALTEN IM WALD

**Um Konflikte** zwischen Wanderern und wirtschaftlichen Nutzern von Wald zu vermeiden, empfiehlt Joachim Freiherr von Lüninck aus Rösrath:

- Der Wald ist ein Naturraum. Schon der Tier- und Pflanzenwelt zuliebe sollten Wanderer auf den Wegen bleiben und Müll wieder mitnehmen.

- Fahrzeuge nur auf ausgewiesenen Parkflächen am Waldrand abstellen.

- Der Wald ist ein Wirtschaftsraum. Wenn Wege für Waldarbeiten kurzzeitig gesperrt werden, hat das seinen Sinn. Wer dennoch weitergeht, bringt sich und andere in Gefahr. Wer sieht, dass ein Baum gefällt wird, muss mindestens zwei Baumlängen Abstand halten. Zunächst Sichtkontakt mit dem Waldarbeiter herstellen, erst dann gebe-



Nicht alle 80 000 neuen Bäume können so eingezäunt werden.

nenfalls weitergehen oder umkehren.

- Wanderer sollen unbedingt auf den in amtlichen Karten verzeichneten Wirtschaftswegen und Pfaden bleiben.

- Reiten ist im rheinisch-bergischen Wald außerhalb ausgewiesener Reitwege verboten.

auf dem Lüderich gestartet hat. 40 Hektar zerstörte Fichtenbestände hatte er abholzen müssen. Für die 20 000 Festmeter bekam er kaum mehr als das Fällen gekostet hat. „Der Markt in Deutschland ist am Boden“, sagt der Waldbauer. „Mehr als die Hälfte des Schadholzes geht nach China, aber schon der Transport kostet derzeit eine Menge.“

Dabei würde von Lüninck lieber das Holz an hiesige Verarbeiter verkaufen. „Einen nachhaltigeren Baustoff, den wir hier in Deutschland produzieren könnten, gibt es doch gar nicht“, plädiert er für mehr Holz und weniger Beton auch beim Wohnhausbau. Allein: Dazu sei wohl erst noch ein gutes Stück Umdenken nötig. Dabei arbeiteten in Deutschland mehr Menschen

in Forstwirtschaft und Holzverarbeitung als in der Autoindustrie. „Nur hat die Forstwirtschaft überhaupt keine Lobby“, bedauert von Lüninck.

Auch bei den Neuaufforstungen muss er kräftig drauflegen. „Es gibt Hilfen vom Staat, die aber sind marginal“, sagt er. Und die Sauerstoffproduktion oder die Erholungsnutzung, die zigtausenden Spaziergängern,

Wanderern und Radfahrern alljährlich durch den Wald zugute komme, bekomme er als Waldbesitzer auch nicht vergütet. Allein die Verkehrssicherungspflicht auf den neu ausgewiesenen, besonders beworbenen Wegen des Bergischen Wanderlands habe die Stadt Rösrath für eine bestimmte Zeit übernommen. 40 000 Nadelbäume hat von Lüninck bereits im Herbst aus eigenen Mitteln neu gepflanzt. Douglasie, Schwarzkiefer, Küstentanne – allesamt Baumarten, bei denen Experten davon ausgehen, dass sie dem Klimawandel besser standhalten als die Fichte.

40 000 Laubbäume sollen im Frühjahr folgen. Das landesweite Waldbaukonzept sieht vor allem Buchen vor, Traubeneichen und Roteichen kommen hinzu. Von Lüninck will dazu auch Schwarznuss und Kirsche pflanzen. „Vielleicht ist auch Kirschholz in 30 bis 40 Jahren wieder gefragt“, hofft der Waldbauer auf ein Umdenken nicht zuletzt der „Fridays for Future“-Generation. „Es ist doch viel besser, unser Holz zu verwerten, als Holz aus Sibirien zu importieren.“

„Für die nächsten 50 Jahre ist es nach der Katastrophe mit einem Plus aus dem Nebenerwerbsbetrieb ohnehin Essig“, sagt der hauptberuflich als Einkaufsberater tätige Familienvater und denkt neben seinen Kindern auch bereits an die potenzielle Enkelgeneration. „Wenn wir etwas pflanzen, haben erst die etwas davon.“

Bei zehn bis 30 Prozent der bisher bewaldeten Flächen hat er vor, sie nicht neu zu bepflanzen. Hier soll sich selbstständig Wald entwickeln können, sogenannte Naturverfügung. „Birke, Erle und andere Pionierbaumarten“, sagt von Lüninck, der das Haus seiner Familie längst mit Hackschnitzelheizung heizt.

„Unsere Wärme kommt zu 100 Prozent vom Lüderich“, sagt er und möchte auf sein Leben mit dem Wald nicht verzichten. Auch wenn das unter den Rahmenbedingungen oft ein harter Kampf sei. „Da muss man schon Herzblut für haben, wenn es einem da ums Geld ginge... auweia, dann wäre man da falsch.“

### VOR 50 JAHREN

## Bomben auf Baustelle

Der Kampfmittelräumdienst hat auch 1971 auf der Baustelle der Autobahn Köln-Olpe gut zu tun. Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ berichtet am 18. Februar 1971:

„Die Bombenfunde reißen nicht ab. Wie der Regierungspräsident mitteilte, wurde 1970 sogar noch mehr Munition aufgefunden als im Vorjahr. In diesem Jahr wollen die Räumungstruppen besonders die Trasse für die Bundesautobahn Köln-Olpe zwischen den Anschlussstellen Lustheide und Köln-Brück absuchen. Auch im vorigen Jahr konnten im Gebiet der Trasse der Bundesautobahn Köln-Olpe in Köln-Merheim jede Menge Granaten und Sprengteile gefunden werden. Insgesamt sind 110 fachkundige Arbeiter und 16 Angehörige der Bezirksregierung Köln damit beschäftigt gewesen, Munition aller Art aufzuspüren. Dafür war ein Kostenaufwand von rund 2,08 Millionen Mark notwendig. Der staatliche Kampfmittelräumdienst besichtigte im vergangenen Jahr Sprengbomben bis zu einem Gewicht von bis zu 1000 Kilo. Von den 81 Bomben, die gefunden wurden, hatten vier einen Langzeitzünder. Weiter wurden Splitterbomben entfernt, Phosphor- und Stabbrandbomben, Granaten, Panzerfäuste, Minen Handwaffenmunition sowie spreng- und zündfähige Munitionsteile.“



Recht ausbaufähig ist der Zustand der Rappenhohner Straße.

## Sperrungen rund um den Ferrenberg

**Overath.** Die Decken der Straßen Kirchberg und Ferrenberg werden kommende Woche saniert; anschließend finden Bauarbeiten auf der Rappenhohner Straße statt. Der Kirchberg wird für die Arbeiten des Baubetriebsamtes vom 22. Februar bis 1. März gesperrt, der Ferrenberg vom 25. Februar bis 1. März. Ab dem 1. März ist dann laut Stadtverwaltung die Rappenhohner Straße an der Reihe. Dort wird zunächst eine neue Trinkwasserleitung gelegt und danach die Decke erneuert. Die Straße wird nach der Einmündung „Zum Eschenthal“ und der Hohkeppeler Straße in zwei Bauabschnitte geteilt, der Wechsel ist Mitte Mai.

Eine Umleitung ist ausgeschildert. Auf der Buslinie 420 der RVK wird die Haltestelle „Heiligenhaus Birken“ vorübergehend durch die Haltestelle „Heiligenhaus“ und die Haltestelle „Overath Alter Friedhof“ durch die Haltestelle „Rathaus“ ersetzt, auch der Bürgerbus wird seinen Fahrplan anpassen. Dabei kann der Bürgerbus auf jeden Fall während des zweiten Bauabschnittes ab etwa Mitte Mai 2021 wieder planmäßig über Rappenhohn und Kotten nach Heiligenhaus fahren. Einsatz- und Rettungskräfte können dagegen in der gesamten Bauzeit durchfahren. (jer/sb)